



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Drei und vierzigste Rede. Exegese. Kap. XII, 38-45. Nutzenanwendung.
Ueber den Aufschub der Buße.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)

Drei und vierzigste Rede.

Als denn machten ihm Einige aus den Schriftgelehrten und Pharisäern folgendes Unsinnen: Meister, wir möchten gern ein Wunderzeichen von dir sehen. Jesus aber antwortete ihnen: Berruchtes, ehebrecherisches Volk! (*) Es fodert ein Wunderzeichen. Aber gegeben soll ihm keines werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. (Kap. 12, 38. 39.)

I.

Kann doch etwas unsinnigers, und gottlosers erdacht werden? Nach so vielen Wunderzeichen sagen sie: Wir möchten gern ein Wunderzeichen von dir sehen; gerade, als wenn er noch gar keines gethan hätte. Warum aber sagten sie dies? Um wieder mit ihm anzubinden. Denn weil er sie mit Worten nicht nur ein- oder zweimal, sondern oft beschämt, und ihr unverschämtes Maul gestopft hatte, fangen sie wieder mit Werken an. Darüber wundert sich auch der Evangelist, da er spricht: Als denn machten ihm Einige aus den Schriftgelehrten und Pharisäern das Unsinnen, ein Zeichen zu wirken. Als denn. Wenn? Da

(*) Der Grund, warum ich hier eine Exclamation verstehe, liegt in der Abwesenheit des Artikels *ο* vor *γινεσθαι*.

Da sie sich schmiegen, da sie erstaunen, da sie zurückweichen hätten sollen, auch alsdenn lassen sie nicht von ihrer Bosheit. Betrachtet aber, wie schmeichlerisch, und zugleich hohnlächelnd sie es angehen. Denn sie hofen, ihn dadurch zu bekommen. Bald schimpfen sie ihn, bald schmeicheln sie ihm: igt heißen sie ihn einen Besessenen, igt Lehrmeister: beides aus einerlei bösen Absichten, wenn gleich die Worte einander widersprechen. Deswegen packt er sie auch rechtschaffen. Da sie ihm harte, und schimpfliche Fragen setzten, redete er ganz gelassen mit ihnen: da sie ihm aber schmeichelten, fuhr er mit vieler Heftigkeit über sie los. Ein Beweis, daß er über beide Leidenschaften hinweg sei, wenn er weder dort zum Zorn gebracht, noch hier durch Schmeicheleien bethört wird. Doch war seine Antwort nicht eine bloße Strafrede, sondern enthielt auch zugleich einen Beweis ihrer Ruchlosigkeit. Denn wie spricht er? Berruchtes, ehebrecherisches Volk! Es fodert ein Wunderzeichen. Er wollte sagen: Was Wunder, wenn ihr mir's so macht, den ihr bisher noch nicht kanntet; da ihr's dem Vater, von dem ihr so viel erfahren hattet, eben nicht besser machtet? Denn ihr verliesset ihn, und lieft zu den Teufeln über. Diesen Liebhabern warft ihr euch in die Arme. Ein Vorwurf, den ihnen Ezechiel immerfort machte. Durch diese Worte zeigte er, daß er mit dem Vater harmonirte, zeigte, daß die Juden nichts neues thaten, und deckte zugleich ihre Heimlichkeiten auf, daß nämlich ihre Ansuchen verstellte, und feindselig war. Darum nennt

er sie ein verruchtes Volk, weil sie allemal gegen ihre Gutthäter undankbar, und durch Wohlthaten nur boshafter wurden. Gewis der höchste Grad von Ruchlosigkeit. Ehebrecherisch hies er sie, um ihren sowohl ehemaligen, als gegenwärtigen Unglauben an den Tag zu legen. Hier thut er abermal dar, daß er dem Vater ganz gleich sei; da auch der Unglaube an ihn ein Ehebruch ist (*). Auf diese Schmähworte — was sagt er darauf? Aber gegeben soll ihm kein Zeichen werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Er redet schon vorläufig von seiner Auferstehung, und bestätigt sie mit der Figur. Aber wie? wird man sagen, er hat ihnen ja ein Zeichen gegeben? — Aber nicht auf ihr Ansuchen. Denn er that seine Wunderwerke nicht in der Absicht, sie zu bekehren; (denn er wußte ja, daß sie stockblind wären,) sondern Andere zu bessern. Wem diese Auflösung nicht behagt, der muß folgende annehmen, sie würden nämlich zwar ein Zeichen erhalten, aber kein solches, wie jenes war. Denn dies war für sie Zeichens genug, daß sie seine Macht aus ihrer eignen Strafe erkennen mußten. Darauf mag er also

hier
 (*) Wer diesen Beweis nicht kräftig genug findet, bedenke nur, daß Chrysof. aus Eifer für die orthodoxe Lehre von der Gottheit Jesu keine Gelegenheit vorbei läßt, sie, wo möglich, einzuflechtn. Und da muß es nun freilich zuweilen fehlen. Indessen kann man den meisten seiner Beweise von der Art den Ruhm des Witzes nicht absprechen, und auf der Kanzel können sie allemal gelten, wenn sie gleich die Strenge einer philosophischen Untersuchung nicht aushalten.

hier mit seiner Drohung zielen, als wenn er spräche:
 „Tausend und tausend Wohlthaten erzeigte ich euch:
 „allein ihr kehrtet euch nicht daran, und wolltet meine
 „Macht nicht anbeten. Ihr werdet sie also durch das
 „Gegentheil kennen lernen, wenn ihr die Stadt ge-
 „schleift, die Mauern niedergerissen, den Tempel im
 „Schutte sehen, wenn ihr eurer bürgerlichen Verfas-
 „sung und Freiheit beraubt, wieder ohne Dach und
 „Fach, als Flüchtlinge, in der Welt herumirren wer-
 „det. Denn dies alles geschah nach dem Kreuztode.
 „Dies mag euch nun für große Wunderzeichen gelten.
 „Denn es ist ein überaus großes Wunder, daß eure
 „Uebel unwandelbar auf euch liegen, und unter Unzäh-
 „ligen, die es versuchten, keiner im Stande war, die
 „einmal über euch ergangene Strafe abzuändern.“
 Doch dies sagt er noch nicht ausdrücklich, sondern über-
 läßt es der Zukunft aufzuklären. Indessen handelt er
 von seiner Auferstehung, welche sie erst durch ihre künf-
 tige Trübsale erkennen sollten. Denn, spricht er,
 gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bau-
 che des Wallfisches war, so wird auch des Menschen
 Sohn drei Tage und drei Nächte im Schooße (*) der
 Erde bleiben. Deutlich sagte er zwar nicht, daß er
 auferstehen würde; denn sie hätten ihn nur ausgelacht;
 doch

(*) $\text{בְּחֶסֶת הָאֲדָמָה}$, in dem Herzen der Erde, das ist schlechtweg:
 in der Erde. Wieder ein Hebraismus, in dem unser
 heil. Vater gleich unten einen Nachdruck suchen wird,
 den er nicht hat.

doch gab er's so zu verstehen, daß sie in der Folge erkennen mußten, er habe es vorgewußt. Denn weil sie das wußten, sprachen sie zum Pilatus: Der Verföhler da hat, noch bei seinen Lebzeiten, gesagt: „Nach drei Tagen werde ich wieder auferstehen.“ Die Jünger wußten indessen nichts davon; denn sie waren vorher viel dümmer, als diese. Mithin verdamnten sie sich auch mit ihren eignen Worten.

2. Man merke aber, wie bestimmt und deutlich er's ihnen zu verstehen giebt. Er sagte nicht: In der Erde, sondern: Im Schooße der Erde, um hiemit sein Grab anzudeuten, und allem Verdacht, als wäre alles nur blosser Schein, vorzukommen (*). So blieb er auch drei Tage im Grabe, damit man nicht zweifeln könnte, er sei gestorben. Denn sein Tod ward nicht allein durch das Kreuz selber, und durch den Augenschein, sondern auch durch die Dauer der Tage bestätigt. Seine Auferstehung hatte das einstimmige Zeugnis der ganzen Nachwelt zu gewarten: aber an's Kreuz hätte man wohl nicht geglaubt, woferne es nicht viele Wunderproben für sich hätte. Fällt nun der Glaube an's Kreuz weg, so fällt auch der an die Auferstehung weg. Deswegen nennt er es auch ein Wunder

(*) Einige Ketzer lehrten in den ersten Zeiten der Kirche, Christus sei nicht in der That, sondern nur dem Scheine nach auf die Welt gekommen, und gestorben. Sie hießen Doketen. Von ihnen handelt Ignaz der Märtyrer in seinen Briefen an die Smirner und Thralleser 2c. Montfaukon.

berzeichen. Wäre er aber nicht gekreuziget worden, so wäre auch dies Zeichen nicht gegeben worden. Deswegen stellt er ihnen das Vorbild vor, um die Wahrheit glaubwürdig zu machen. Denn sage mir, war Jonas im Bauche des Wallfisches eine pure Einbildung? Das wirst du wohl nicht behaupten (*). Nun so war's auch Christus im Schooße der Erde nicht. Wo war jemals das Vorbild wirklich, und das Vorbildete bloße Täuschung? Deshalb verkündigen wir überall seinen Tod, in den Altarsgeheimnissen, bei der Taufe, und so durchgängig. Deshalb ruft auch Paulus laut auf: Ferne sei es von mir, mich in irgend etwas zu rühmen, ausser im Kreuze unsers Herrn Jesus Christus. (Gal. 7, 4.) Woraus erhellt, daß die Marcioniten Kinder des Teufels sind, indem sie ausstrichen, was Christus mit so unsäglicher Mühe nicht ausgestrichen, der Satan hingegen ausgestrichen haben wollte. Ich meine das Kreuz, und das Leiden. Deshalb sprach er auch anderswo: Zertrümmert diesen Tempel, und ich will ihn binnen drei Tagen wieder aufbauen. (Joh. 2, 19.) Und: Es wird die Zeit kommen, wo der Bräutigam von ihnen wird weggenommen werden. Und eben hier: Kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas.

Hiemit gab er zugleich an den Tag, daß er für sie leiden, aber sein Leiden ihnen nichts nützen würde.

Denn

(*) Einige Neuere, die alles allegorisch nehmen, und die Bibel unmaßig vernatürlichen, behaupten es!

Denn in der Folge zeigte er dies klar. Und dennoch starb er für sie, ob er gleich das vorher sah; so groß war seine Liebe. Damit man aber nicht denken möchte, es werde mit den Juden in der Folge auch so gehen, wie mit den Niniviten, und jene würden nach der Auferstehung sich eben so bekehren, wie Jonas die schon wankende Stadt dieser Letztern erhielt, und die Barbaren zur Reue brachte; höre, wie er gerade das Gegentheil ausspricht. Denn daß sie von seinem Leben nicht den geringsten Vortheil ziehen, ja die unerträglichsten Uebel erfahren würden, dies zeigte er in der Folge durch das Beispiel des Teufels. Für ihn sucht er sich nur in Rücksicht ihrer künftigen Schicksale zu rechtfertigen, und darzuthun, daß ihnen recht geschehe. Jenes Beispieles bediente er sich, ihnen ihre Unfälle, und die Zerstörung (Jerusalems) zu schildern: gegenwärtig aber zeigt er, daß sie dies alles vollkommen verschuldet haben. Dies that er auch im alten Testamente. Denn da er Sodom vertilgen wollte, rechtfertigte er sich vorher beim Abraham, und bewies ihm den Abgang, und äußersten Mangel an Tugend, indem in so vielen Städten nicht einmal zehn Rechtschaffene gefunden wurden. (1. B. Mos. 18.) So zeigte er auch dem Lot vorher ihren Haß gegen Fremde, und ihre widernatürliche Liebesluste: und denn erst läßt er das Feuer über sie fallen. Das nämliche that er auch bei der Sündflut, da er sich vor dem Noah durch die Werke rechtfertigte. Gleichermassen that er's vor Ezechiel, da er ihn bei seinem Aufente

halte

halte in Babylon die Greuel, welche in Jerusalem
 herrschten, sehen ließ. (Ezech. 5.) So vertheidigt er
 sich abermal beim Jeremias, nachdem er ihm gesagt
 hatte: Bete nicht für sie, durch folgende Worte:
 Siehst du denn nicht, was sie treiben? Und so
 macht er's durchgängig, und hier ebenfalls. Denn,
 sagt er, die Niniviten werden aufstehen, und die-
 ses Volk verdammen, weil sie auf die Predigt des
 Jonas Buße gethan haben. Nun ist doch mehr,
 als Jonas hier. (v. 41.) „Jener war der Knecht,
 „ich bin der Herr; jener gieng aus dem Wallfische
 „hervor, ich stund vom Tode auf. Jener verkündigte
 „den Untergang, ich brachte die angenehme Botschaft
 „des Himmelreiches. Jenem wurde ohne ein Wun-
 „der geglaubt, ich hingegen habe eine Menge Wunder
 „gewirkt. Die Niniviten hörten nichts als jene Worte
 „(des Jonas), ich aber versuchte alle mögliche Wege.
 „Jener erschien nur als Diener: ich kam, als der Herr,
 „und Allgebieter, nicht drohend, nicht Rechenschaft so-
 „dernd, sondern Verzeihung anbietend. Jene waren
 „Barbaren, diese genossen des Umganges einer Menge
 „Propheten. Von Jonas hatte Keiner, wohl aber
 „hatten Alle von mir geweissagt, und der Ausgang
 „entsprach ihren Worten. Jener lief auf seiner Reise
 „davon, um nicht ausgelacht zu werden: ich kam, ob
 „ich gleich wußte, daß ich gekreuzigt und verhöhnet wer-
 „den würde. Jener weigerte sich, nur einen Schimpf
 „ihrer Rettung wegen zu ertragen: ich litt sogar den
 „Tod, den schändlichsten Tod, und sende überdas noch

„Aus

„Anderer. Jener war nur ein Fremdling, und Unbekannter: ich hingegen euer Blut: und Stammesverwandter.“ Diese Anklage ließe sich wohl noch weiter treiben.

3. Indes bleibt er dabei nicht stehen, sondern fügt noch ein anders Beispiel hinzu. Die Königin von Sünden (*) wird am Gerichtstage mit diesem Volke vorstehn, und es verdammen; indem sie von den Gränzen (**) des Landes kam, die Weisheit Salomons zu hören. Und hier ist doch mehr, als Salomon. — (v. 42.) Dies war noch treffender. Denn Jonas gieng selbst zu den Ninivitem, die Königin von Sünden aber wartete nicht, bis Salomon zu ihr kam, sondern reiste selbst zu ihm. Dies that sie, als Weib, als Barbarin, that's der großen Entfernung, der Gefahren, des zu besüchtenden Todes ungeachtet, blos aus Liebe zur Weisheit. Und hier ist doch mehr, als Salomon. Dort reiste ein Weib her: ich aber erschien in eigener Person. Jene kam von den Gränzen des Landes, ich durchwandte Städte und Flecken. Salomon sprach mit ihr von Bäumen und Hölzern, Dinge, welche sie eben nicht interessirten: ich hingegen rede von unsichtbaren Dingen, und schaudervollen Geheimnissen. Nachdem er sie nun verdammt, von ihrer unverzeihlichen Sünde mehr als zu viel überführt, und sowohl durch das Beispiel der Niniviten, und der Königin von Sünden, als

(*) Von Saba im glücklichen Arabien.

(**) צר ארץ, die Sandwüsten gegen Arabien.

mehrere andere Gründe dargethan hat, daß ihr Ungehorsam die Frucht ihres eignen Undanks, nicht der Schwäche des Lehrers sei; kündigt er ihnen auch die ihnen bestimmte Strafe an. Räthselhaft zwar, aber doch kündigt er sie an. Seiner Erzählung weiß er viel Schreckenvolles einzuweben. Wenn irgend ein unreiner Geist aus dem Menschen fährt, durchwandelt er dürre Gegenden, und sucht eine Ruhestätte. Findet er sie nicht, so sagt er zu sich selbst: ich will in meine alte Wohnung zurückkehren. Er kommt, und findet sie leer, gekehrt und gesäubert: alsdenn geht er hin, holt noch sieben andere Geister, die noch böser sind, als er: so beziehen sie ihre Wohnung, und bleiben darinnen, und denn wird's mit dem Menschen schlimmer stehn, als zuvor. So wird es auch diesem Volke ergehen. (v. 43. 44. 45.) Hierdurch zeigt er ihnen, daß sie nicht allein im zukünftigen, sondern auch im gegenwärtigen Leben die strengste Strafe zu erwarten haben. Denn damit sie nicht durch die Worte: Die Niniviten werden am Gerichtstage aufstehen, und dieses Volk verdammen, weniger betroffen, und wegen der Entfernung der Zukunft nur noch leichtsinniger und sorgloser würden, stellt er ihnen ihre Unfälle schon gegenwärtig vor Augen. Damit drohte ihnen auch der Prophet Hoseas, sprechend (*): Sie werden

(*) Nach den 70. Im Grundtext: Israel wird sehen, daß sein Prophet ein Thor, der vom Geiste Getriebene ein Unsinniger war.

den sein, wie ein ausser sich gekommener Prophet, und wie ein vom Geiste getriebener Mann, (Hos. 9, 7.) das ist, wie die wüthenden, von den bösen Geistern getriebenen falschen Propheten. Denn durch den ausser sich gekommenen Propheten wird hier ein falscher Prophet verstanden, wie die Wahrsager waren. Das nämliche kündigt ihnen auch Christus an, nämlich, daß sie das äußerste Elend erfahren würden. Sehet ihr, wie er sie von allen Seiten zum Gehorsam anzutreiben sucht, durch das Gegenwärtige, durch das Zukünftige, durch die Beispiele derjenigen, welche sich besserten, der Niniviten, der Königin von Süden, derer, welche es nicht thaten, der Tyrier und Sodomiten. So machten es auch die Propheten. Sie beriefen sich auf die Rechabiten, auf die Braut, welche ihren Schmuck, und ihre Schnürbrust nicht vergißt, auf den Ochsen, der seinen Eigenthümer weiß, auf den Esel, der seine Krippe kennt. Auf die nämliche Art bedient sich Christus hier einer Vergleichung, um ihre Undankbarkeit und bevorstehende Strafe darzustellen. Was wäre also der Sinn seiner Worte? „Gleichwie die Befessene, will er sagen, wenn sie von „ihrer Krankheit befreit sind, aber darauf läderlich „werden, sich noch schwerere Gemüthskrankheit zuzie- „hen; so geht's auch mit euch. Auch ihr waret einst „vom Teufel besessen, da ihr, in der größten Tollheit, „die Götzen anbetetet, und eure Kinder den Teufeln „schlachtetet. Dennoch verließ ich euch nicht, sondern „trieb den bösen Feind durch die Propheten aus euch, „und

„und kam sogar selbst, euch noch mehr zu reinigen.
 „Weil ihr aber nicht folgen wollet, und nur boshafter
 „geworden seid, (denn einen Propheten ermorden, ist
 „bei weitem keine so entsetzliche Sünde, als den Herrn
 „selbst tödten,) so werdet ihr auch härtere Schicksale
 „zu leiden haben, als jene unter den Babyloniern,
 „Aegyptiern, und dem Antiochus waren.“ Denn,
 was sie unter dem Vespasianus und Titus erfuhren,
 war weit schrecklicher, als jene erstern Unfälle. Darum
 sagt er auch: Es wird eine große Trübsal sein, wie
 noch keine war, und sein wird. (Matth. 24, 21.)
 Doch dies ist noch nicht alles, was er durch sein Gleich-
 niß ausdrückt. Er zeigt auch, daß sie aller Tugend
 entblößt, und den Wirkungen der Teufel freier ausge-
 setzt sein würden, als ehemals. Denn dort hatten sie
 zwar gesündigt, aber es gab doch noch Rechtschaffene
 unter ihnen, Gottes Fürsicht waltete über sie, und die
 Gnade des Geistes that noch alles an ihnen, sorgte für
 sie, besserte sie. Nun aber werden sie dieser zärtlichen
 Fürsorgen gänzlich beraubt, folglich die Tugend seltner,
 das Elend ärger, und der Einfluß der Teufel unwider-
 stehlicher werden. Ihr wisset ja, wie sie noch bei
 Mannsgedenken, unter der Regierung des Wütherichs
 Julian, sich zu den Heiden rotteten, und mit ihnen
 gemeine Sache machten. Und wenn sie ist ein wenig
 nachgeben, so ist blos die Furcht vor den Kaisern Schuld.
 Wäre die nicht, so würden sie es wohl noch ärger ma-
 chen, als zuvor; denn in andern bösen Händeln thun
 sie es den Vorigen noch bevor. So verlegen sie sich

ungemein auf's Hexen, Zaubern, Schwelgen, u. s. w. und dies ungeachtet man ihnen so ein hartes Gebis eingelegt hat. So erregten sie öfters Aufrühren, empörten sich gegen die Kaiser, und stürzten sich in's größte Unheil (*).

4. Wo sind nun Jene, die immer Wunder haben wollen? Sie müssen wissen, daß ein gutes Herz dazu erfordert werde. Fehlt dies; so sind Wunder vergebens. Denn sehet, die Niniviten glaubten ohne Wunderzeichen: diese hingegen wurden nach so vielen vor ihnen gewirkten nur boshafter, machten ihre Herzen zum Wohnsitz unzähliger Teufel, und zogen sich Jammer ohne Ende über den Hals. Und billig: denn woferne man einmal von einem Uebel befreit, und doch nicht gebessert wird, so hat man noch schwerere Unfälle, als die ersten waren, zu erwarten. Deswegen sagte er auch, der Teufel finde keine Ruhe, um zu zeigen, daß ein solcher unausbleiblich, und nothwendiger Weise von ihm müsse überrumpelt werden. Denn beides hätte ihn auf bessere Wege bringen sollen, das Uebel, und die Befreiung davon. Sehen wir noch
einen

(*) Wem diese Stelle nicht tolerant genug vorkommt, der bedenke, daß die Juden, zu Chrysof. Zeiten, auch andere Menschen waren, als die heutigen. Er ist nicht der Einzige, der sich über ihren mannigfaltigen Unfug aufhält. Und es läßt sich aus dem aus der Schrift bekannten Charakter dieser Nation wohl denken, daß eine lange Reihe von Jahren und Elend dazu gehörte, sie mürbe zu machen.

einen dritten Grund hinzu, nämlich, die Drohung, daß es ihm schlimmer gehen werde. Aber das alles vermöchte nicht, sie zu bessern.

Dies galt nicht allein den Jüden: es läßt sich auch auf uns anwenden. Fallen wir, nachdem wir erleuchtet, und von unserm vormaligen Elend erledigt worden, in die alte Bosheit zurücke, so steht uns für unsere nach der Zeit begangene Sünden eine härtere Strafe bevor. Deshalb sagte auch Christus zu jenem Gichtbrüchigen: Sieh, du bist genesen, sündige fort hin nicht mehr, damit dir nicht etwas schlimmers widerfahre. (Joh. 5, 14.) Dies sagte er zu einem 38. geschlagene Jahre krank gewesenen Menschen. — Was hätte wohl diesem schlimmers widerfahren können? wird man fragen. — O viel! recht viel! Denn das wolle Gott verhüten, daß wir so viel üfels erfahren sollten, als wir erfahren könnten! Gott fehlt es nicht an Strafruthen; denn sein Zorn ist groß, wie seine Barmherzigkeit. Dies wirft er auch der Stadt Jerusalem vor (*): Ich sah dich im Blut gewälzt, und ich wusch dich, salbte dich, und du wurdest deiner Schönheit wegen berühmt. Allein du hurtest mit deinen Nachbarn. (Ezech. 16.) Daher drohet er dir auch schärfere Ahndung, wenn du sündigst.

Lasset uns aber hier nicht allein die Strafe, lasset uns auch die unendliche Langmuth Gottes beherzigen.

Wie

(*) Daß er sie nicht so hart bestraft habe, als er gekonnt hätte.

Wie oft haben wir die nämlichen Sünden gewagt? und doch sieht er noch zu. Aber werden wir dadurch nicht dreist, fürchten wir uns vielmehr. Hätte sich Pharaos durch die erste Plage wüthigen lassen, so würde er die letztern nicht erfahren haben, nicht mit der ganzen Armee ersäuft worden sein. Dies erinnere ich deswegen, weil ich viele kenne, welche auf gut pharaonisch noch heutzutage sagen: Ich weiß nichts von Gott, und ihre Unterthanen zur Leim- und Ziegelarbeit verdammen. Wie viele giebt es, welche nicht einmal die Arbeit nachlassen, da Gott sogar die Drohung zu erlassen befiehlt? Doch — wir haben kein rothes Meer zu durchwandern. — Kein rothes Meer haben wir freilich nicht, aber ein anders, weit schrecklicheres, und größeres Meer, ein Feuermeer, ein Meer, dessen Fluten aus Flammen, ganz neuen, entsetzlichen Flammen entstehen. Dort ist ein ungeheurer, gräßlicher Feuer-schlund. Ueberall sprüht und rennt Feuer umher, wie ein wildes Thier. Denn wenn schon in diesem Leben das materialische und fühlbare Feuer, bei der Geschichte der drei Knaben, gleich einem grimmigen Thiere aus dem Ofen heraus, und über die Umstehende herfuhr; wie wird jenes nicht über die wüthen, welche gar hinein fallen? Höre, was die Propheten über jenen Tag sprechen. Der Tag des Herrn ist ohne Rettung (*), voller Zorn und Grimm. Jes. 13, 9. Denn Niemand wird da zu Hülfe kommen, Niemand retten können. Das Angesicht Jesu ist alsdenn nicht mehr jenes

(*) Nach den Siebenzigern.

jenen freundliche und friedsame; sondern gleichwie die zu den Bergwerken Verdammte einigen harten Aufsehern übergeben werden, und außer diesen keinen von ihren Angehörigen zu sehen bekommen; so geht's auch alsdenn, ja noch ärger. Denn hier kann man doch noch zum Fürsten gehen, und um die Loslassung des Verdammten bitten, aber dort nicht. Dort ist kein Nachlaß: sie werden fort und fort gebraten, und leiden die äußersten, unaussprechlichsten Qualen. Kann der Schmerz, welchen ein gegenwärtiges Feuer verursacht, mit Worten nicht ausgedrückt werden; wie wird es erst dort stehen? Denn hier ist in einem Augenblicke alles vorbei: allein dort brennt man, aber verbrennt nie. Was sollen wir alsdenn anfangen? Denn ich sage dies auch zu mir selbst. — Ha! wird vielleicht einer sagen, wenn du, als der Lehrer, so von dir selber sprichst, so bin ich forthin außer Sorgen. Was Wunder, wenn ich verdammt werde? Ich bitte euch, tröste sich keiner damit: Dies ist keine, gar keine Beruhigung für euch. Denn sage mir, war nicht der Satan ein körperloser Geist? War er nicht vortrefflicher, als die Menschen? Und doch stürzte er. Wird sich aber irgend einer damit trösten können, daß er mit ihm gepeinigt werde? Gewis nicht! Wie war's mit den Aegyptiern allen miteinander? Sahen sie nicht, daß die Fürsten eben so gut gestraft wurden, und jedes Haus seine Trauer habe? War aber das Trost und Entschädigung für sie? Gewis nicht. Man sieht es deutlich aus dem, was sie hernach thaten, da sie,

wie mit Flammen gepeitscht, sich zum Könige drängten, und ihn nöthigten, die Hebräer fortzujagen. Dies ist wohl ein kühler Trost, glauben, es geschehe einem nicht so wehe, wenn er mit den Andern allen gestraft wird, sagen: Es geht einem, wie dem andern. Was brauche ich, hier von der Hölle zu reden? Betrachte nur die Podagrifen, wenn sie ihre gräßlichsten Schmerzen haben. Da magst du ihnen tausende zeigen, die noch weit mehr leiden: sie werden gar nicht darauf achten. Das Uebermas der Schmerzen läßt ihrer Vernunft nicht Platz, auf Andere zu denken, und sich zu trösten. Lassen wir uns also nicht mit solchen leeren Hoffnungen abspeisen; denn der Trost, den man aus dem Unglücke seines Nachbars fühlt, hat nur in mittelmäßigen Unfällen Statt. Wo aber die Qual überhand nimmt, wo das ganze Herz ein Sturm ist, wo der Mensch nichts von sich selber weiß, wie soll da ein Trostgrund Statt finden? —

5. Michin ist das ein lächerliches, unvernünftiges Kindergeschwätz. Denn, was jene sagen, geschieht nur in einer, und zwar nur mittelmäßiger Betrübniß, wenn wir hören, andere haben das nämliche Unglück gehabt. Wiewohl es auch Fälle giebt, wo es nicht einmal in der Betrübniß geschieht. Ist es aber da kraftlos, so wird's um so weniger in jenen unaussprechlichen Qualen und Peinen vermögen, welche durch das Zähneknirschen angedeutet werden. Ich weiß freilich, daß ich euch durch solche Reden unangenehm und widerwärtig werde. Aber was soll ich thun? Wie sehr wünschte

wünschte ich, nichts dergleichen sagen zu müssen, und mich sowohl, als euch alle für tugendhaft halten zu können. Da aber die Meisten aus uns in Sünden stecken, o! wie soll ich euch genug Schmerzen verursachen? Wie soll ich die Herzen meiner Zuhörer genug rühren? Denn alsdenn wollte ich gerne zufrieden sein. Nun aber befürchte ich, es möchten einige sich an meine Worte wenig kehren, und durch ihre Fahrlässigkeit die Strafe vergrößern. Denn falls ein Herr seinen Knechten drohte, und einer davon sich wenig daraus machte; so würde der gewis nicht ungestraft durchkommen, und eben seine Verachtung würde ihm die Strafe vergrößern. Daher bitte und beschwöre ich euch, lassen wir uns rühren, gehen wir in uns, wenn wir von der Hölle hören. Nichts ist süßer, als davon reden, eben deswegen, weil nichts bitterer ist, als die Sache selbst. Wie so? wird Jemand fragen: Wie sollte es etwas angenehmes darum sein, von der Hölle zu hören? Weil es unangenehm ist, in die Hölle zu fallen. Nun wird aber dies durch jene überlästig, und hart scheinende Worte verhütet, und ein anders Vergnügen verschafft. Denn sie bekehren unsre Herzen, machen uns frömmere, flößen uns erhabnere, edlere Gesinnungen ein, entfernen den Sturm böser Begierden von unsern Seelen, und sichern unsre Genesung. Deswegen erlaubet mir, nebst der Strafe auch noch von der Schande zu handeln. Denn gleichwie die Niniviten dereinst die Juden verdammen werden, so werden auch uns viele, die iht für schlechter angesehen werden, verdammen.

Bedenken wir nun, was das für ein Schimpf, für eine Beschämung sein wird. Bedenken wir's, und legen schon ist den Grund zu einer baldigen Buße. Ich sage dies zu mir selbst, ich ermahne mich zuerst, und es darf sich Niemand aufhalten, als wäre er gemeint. Ergreifen wir den engen Weg. Wie lange halten wir's noch mit der Wollust? Mit der Trägheit? Sind wir noch nicht satt, zu faulenzten, zu scherzen, unsere Besserung von Tage zu Tage aufzuschieben? So muß es nicht immer gehen. Soll's kein Ende nehmen mit Fressen und Saufen, mit Pracht und Geld, mit Gütern und Gebäuden? Und was ist der Ausgang von alle dem? Der Tod. Was? Staub und Asche, der Sarg, und die Würmer. Fangen wir also ein neues Leben an. Machen wir die Erde zum Himmel. So laffet uns den Heiden zeigen, wie vieler Güter sie beraubt sind. Denn wo sie uns rechtschaffen wandeln sehen, werden sie glauben, das Himmereich selbst mit Augen zu sehen. Wenn sie uns gelassen, harmlos, ohne böse Begierde, ohne Geiz, durchaus rechtschaffen finden, werden sie sagen: Wenn die Christen ist schon Engel geworden sind, was werden sie erst im künftigen Leben werden? Wenn sie da so glänzen, wo sie nur Fremdlinge sind, wie werden sie es erst in ihrem Vaterlande? Solchergestalten werden sich die Heiden durch euer Beispiel erbauen, und die Religion wird nicht weniger, als zu der Apostel Zeiten, durch euch verbreitet werden. Haben jene, da ihrer nur zwölf waren, ganze Städte und Länder bekehrt,

belehrt, so gedanke, wie weit wir es bringen würden, wenn ein jeder durch seine tugendhafte Aufführung zum Prediger würde? Denn einen Heiden bewegt die Erweckung eines Todten nicht so sehr, als ein rechtschaffener Mann. Ueber den erstern wird er sich nur erstaunen; aber durch diesen wird er gewonnen. Jesus geschieht, und vergeht: aber dies bleibt, und wirkt beständig fort auf sein Herz. Sorgen wir also für uns selbst, um auch jene zu gewinnen. Ich fodere ja nichts hartes. Ich sage nicht: Du sollst nicht heirathen. Ich sage nicht: Verlaß die Stadt, und entferne dich von allen weltlichen Geschäften. Sondern: Bleib, aber zeige dich tugendhaft dabei. Denn ich wünschte, die, welche mitten in Städten wohnen, bewiesen mehr Tugend, als die Bewohner der Berge und Eindöden. Warum? Weil daraus viel Nutzen entspringt. Denn Niemand zündet eine Lampe an, und stellt sie unter die Meße. (Matth. 5, 15.) Deswegen möchte ich alle Lichter auf dem Leuchter sehen, damit es recht helle würde. Zünden wir also die unsrigen an, helfen wir denen, so in Finsternis sitzen, aus ihrem Irrthum. Keiner sage mir: Ich habe Weib und Kinder, habe meine Haushaltung, kann mich nicht damit abgeben. Denn hättest du von dem allem nichts, wärest aber nachlässig; so würde alles hin sein. Hast du aber das alles, und bist fleißig, so wirst du die Tugend erwerben. Nur Eines gehört dazu, ein gutes Herz. Hast du dies, so wird dich Alter, Armuth, Reichthum, Geschäfte, und was immer,

nicht zu hindern im Stande sein. Denn wir haben Beispiele von Alten, und Jungen, von solchen, die Weib und Kinder hatten, von Künstlern, von Soldaten, welche alle Gebote erfüllten. So war Daniel jung, so war Joseph ein Sklave, so trieb Aquila seine Kunst, so stand die Purpurhändlerin ihrer Fabrik vor, ein Anderer war Kerkermeister, ein Anderer Hauptmann, wie Kornelius, wieder ein Anderer krank, wie Timotheus, und noch ein Anderer Sklave, wie Onesimus. Indessen konnte diese alle nichts hindern, sie zeichneten sich als rechtschaffen aus, Männer und Weiber, Jünglinge und Greise, Knechte und Freie, Soldaten und Privatstrende. Suchen wir also keine unnütze Entschuldigungen, sondern bereiten unser Herz zu allem Guten. Wir mögen sein, was wir wollen, so lasset uns die Tugend ergreifen, und so der künftigen Güter theilhaftig werden, durch die Gnade und Menschenliebe unsers Herrn Jesus Christus, mit dem dem Vater, und dem heiligen Geiste sei Ehre, und Macht, und Herrlichkeit von nun an bis in Ewigkeit. Amen.